

Rawalpindi

Text und Fotos von D. Allesch und W. Bauer



Als wir erstmals Rawalpindi besuchten, waren wir von der wehmütigen und melancholischen Ausstrahlung berührt. Rawalpindi hatte das Flair einer Stadt, die früher einmal einige Bedeutung gehabt haben mußte, jetzt aber, sich selbst überlassen, langsam aber unaufhaltsam zerbröckelte.

Vor den Augen des heutigen Betrachters entfaltet sich trotzdem eine ästhetisch reizvolle Formensprache mit leichter "Patina" in einer verwirrenden Vielfalt von Eindrücken. Im Stadtbild mischen sich Häuser mit europäisch beeinflussten Formenelementen unter islamische Architekturen mit ihrer klaren geometrischen Linienführung. Daneben gibt es Gebäude mit Dekorationen hinduistischer Üppigkeit. Schnörkel und Pflanzendekorationen ranken sich an Häuserfassaden hinauf. Fenster, die wie Augen anmuten, erinnern an die Formenwelt der Moghul-Zeit. Der ausgedehnte Basar ist beeindruckend und aus der Enge der Basarstraßen tritt man auf einen weitläufigen Platz, von dem die Ausfallsstraßen sternförmig wegführen.

Im 18. Jahrhundert wurde Rawalpindi von Sikh-Fürsten beherrscht, die die Stadt befestigten und zu einem Militärlager ausbauten. Dann kamen die Briten und erkannten die strategisch günstige Lage des Ortes auf dem Potwar-Plateau als Ausgangsbasis für

Militärexpeditionen in Richtung Afghanistan, Kashmir und Zentralasien. Rawalpindi wurde zu einem großen Militärstützpunkt ausgebaut. Dies führte zur Entwicklung zweier paralleler Stadtzentren. Abseits der Altstadt errichteten die Briten ein Militärlager mit den notwendigen Einrichtungen für Mannschaft und Offiziere. Das distanziert zur Altstadt gelegene sogenannte Cantonment stammt aus dieser Zeit. Noch heute befinden sich in Rawalpindi und Umgebung die wichtigsten militärischen Kommandostellen und Basen der pakistanischen Armee. "Pindi" liegt auch an der Grand Trunk Road, die die Stadt Lahore mit Peshawar verbindet und eine andere wichtige Straße führt nach Murree in die Berge und nach Muzafferabad. Im Frühling, wenn die Sicht gut ist, kann man mit Glück im Osten die strahlende Schönheit der schneebedeckten Pir Panjal Himalaya-Vorberge sehen. Allerdings liegen diese Berge, durch die Waffenstillstandslinie getrennt, in dem Teil Kashmirs, der von Indien kontrolliert wird.

Aus dieser geographischen Lage ist schon zu erkennen, welche nachhaltige Wirkung die Trennung von Indien und die Entstehung des neuen Staates Pakistan für die Schicksale der Menschen in und um Rawalpindi bedeutete. Denn alles in allem war Rawalpindi früher eine multikulturelle Stadt, in der Moslems, Hindus und



Sikhs gemeinsam lebten und das Stadtbild prägten.

Im Jahre 1947 war der Punjab nicht nur politisch gespalten, sondern durch die politischen Auseinandersetzungen wurden starke Emotionen bei den verschiedenen Volksgruppen entfacht. Viele Hindus und Sikhs flohen und ließen ihr Hab und Gut zurück. Die kleinen Sikh- und Hinduminoritäten in den ländlichen Gebieten um Rawalpindi litten besonders stark. Über 2000 Menschen wurden im Gebiet in und um Rawalpindi getötet. Die lodernden Flammen des März 1947 wurden zwar durch das Militär unterdrückt, der Konflikt konnte jedoch jederzeit von Rache angestachelt, neu entzündet werden. Sporadische Ausbrüche von Gewalt gab es weiter in der Stadt und auch auf dem Land. Es wird geschätzt, daß bei den Ereignissen im Jahre 1947 zwischen März und August im gesamten Punjab 5000 Menschen getötet und 3000 schwer verletzt wurden. Bereits vor dem 15. August 1947, dem Tag der Unabhängigkeit, verloren tausende Menschen ihr Heim und waren auf Wanderschaft, aber nach dem 15. August wurde der Strom der Migranten zum Sturzbach. Ein riesiger, leidvoller Austausch der Bevölkerung vollzog sich. Der britische General Rees gab dazu folgenden Bericht ab: "Überall waren die Tötungen von mittelalterlicher Grausamkeit. Kein Alter, kein Geschlecht wurde verschont. Mütter mit ihren Kleinkindern in den Armen wurden niedergestochen, mit Speeren getötet oder erschossen und die Sikhs schrien "Rawalpindi!" als sie zustießen. Beide Seiten waren gleich erbramungslos."

Nach Erlangung der Unabhängigkeit befand sich der Regierungssitz der Republik Pakistan in Karachi. In der

Ära des Präsidenten Ayub Khan bestand die Elite des Landes vornehmlich aus Punjabis, Pashtunen und Mohajees (moslemische Einwanderer aus Indien). Da in den Südprovinzen Sind und Beluchistan separatistische Bewegungen entstanden, wurde der Plan geboren, den Regierungssitz von Karachi in den Norden des Landes zu verlegen. Im Jahre 1960 wurde ein Gelände wenige Kilometer nördlich von Rawalpindi ausgewählt, um an dieser Stelle die neue Hauptstadt Pakistans zu gründen. Bis zur Fertigstellung des neuen Regierungszentrums wurden alle Ministerien provisorisch in Rawalpindi etabliert und so war "Pindi" de facto selbst einige Jahre Hauptstadt Pakistans. Dem nunmehr moslemischen Staat sollte eine Hauptstadt "Islamabad" gegeben werden. Die multi-kulturelle Wurzel Rawalpindis und Pakistans wurde beseitigedgeschoben, die Vergangenheit mit den diffizilen und leidvollen Beziehungen der verschiedenen Volksgruppen wurde nicht aufgearbeitet, sondern weggewischt und verdrängt. Die neue Hauptstadt Islamabad ist Ausdruck dieser Verdrängung in modernistischer Form und überholter städtebaulicher Konzeption wesentlich von den europäischen Architekten Doxiades, Ponti und Stone auf dem Reißbrett entworfen.

Salman Rushdie sieht in Islamabad "die abscheulichste aller Städte! Ihre Gebäude stellen den endgültigen Triumph eines Modernismus dar, der in Wahrheit eine Art Spannbetonnostalgie war, Form ohne Funktion, der Schein islamischer Architektur ohne ihren Inhalt... die Altstadt hingegen verfügte über die zuversichtliche Provinzialität des hohen Alters. Alte, breite, baumgesäumte Straßen, chaotische Basare..."

Unter Verwendung folgender Bücher:

"Pakistan": Ian Stephens,

"The Great Divide": H.V. Hodson,

"Scham und Schande": Salman Rushdie,

"Die Fassaden Rawalpindis": D. Allesch, W. Bauer